

Den Maßstab für Schlüter's dekorative Arbeiten geben die schon erwähnten Figuren in den Sälen des Theiß'schen Flügels, und namentlich die meisterhaften „Welttheile“ im Rittersaale. In der glatten Rundung der fetten, glänzenden Haut, der klassicistischen Bildung der Köpfe, dem weichen Fluß der Gewänder äußert sich Schlüter hier wie überall als ächter Anhänger der vlämischen Kunstrichtung. Man gehe vier Säle weiter in die Gallerie, um an den starken Muskulaturen, den überreichen Compositionen, dem fahrigen Faltenwurfe die Hand seiner süddeutsche Eigenschaften mitbringenden Kunstgenossen und Schüler zu erkennen. In den Reliefs an der Decke, dem Horentanz in der Hauptthüre (fig. 39) vermag man wieder in Schlüter den Schüler der Alten zu beobachten, der seinen Bellori eifrig studirte und der dessen Stiche sogar unmittelbar wieder in Plastik umsetzte.

Eine merkwürdige, sehr bezeichnende Erscheinung ist das Auftreten ganzer Bäume in der Plastik dieser „Welttheile“. Dasselbe Motiv zeigt sich an den Eckstücken des Hauptsaales im Schlosse zu Potsdam, in welchem unter Schlüter's Leitung 1706 gearbeitet wurde, Schöpfungen, die seiner Kunstart ebensowohl wie die Schwebefiguren in den Achsen entsprechen. Diesen Naturalismus den Pflanzen gegenüber kenne ich in Italien nur sehr vereinzelt, so z. B. an Bernini's Obelisk auf Piazza Navona. Seine Heimath ist das Vaterland der Landschaftsmalerei, sind die Niederlande, wo man sie z. B. an den früher genannten Kanzeln als geradezu bestimmende Theile des Gesamtaufbaues finden kann. Ganz durchdrungen von Schlüter'schem Geist sind ferner die prächtigen Schnitzereien an den Eichenthüren der Haupttreppe des Berliner Schlosses.

An der Außenarchitektur ist zweifellos Vieles von Schlüter. So die kleinen Reliefs am Portal V, die in jeder Linie den Meister zu verrathen scheinen (fig. 34 und 35). Ob die schwebenden Genien am Hauptgesimse auch ihm angehören, ist minder sicher zu beantworten. Dagegen gehört ihm zweifellos die Ausschmückung der Thorhallen im Erdgeschosse zu, namentlich die kriegerischen Embleme in den tiefen Kassetten der Gewölbe und die den oberen Sälen entsprechenden ornamentalen Stuckverzierungen.